

quittengelee

SCHAUSPIELERIN Das, mein Lieber, können Sie nicht jeden Abend bringen.

HAUSMEISTER Bitte?

SCHAUSPIELERIN Sie verbrennen, mein Bester, das halten Sie keine zwei Spielzeiten durch.

HAUSMEISTER Was sagen Sie?

SCHAUSPIELERIN Hören Sie auf den Rat einer erfahrenen Kollegin. Ich kenne das aus dreißig Jahren Tourneetheatererfahrung, glauben Sie mir: Wenn Sie schon in der Premiere nichts übrig lassen von sich, schneidet man Sie in der zweiten Spielzeit vom Schnürboden.

HAUSMEISTER Ich verstehe Sie nicht.

SCHAUSPIELERIN Ich habe das bei vielen jungen Kollegen gesehen, ich kannte den Blick, wenn Sie von der Schupielschule kamen, die glasigen Augen, die keinen Halt mehr fanden im Leben, denen die Welt unerträglich geworden war, weil sie es nicht mehr aushielten zwischen den Belanglosigkeiten und dem farblosen Geplauder, das um sie herum ineinanderfloss zu einer konturlosen braunen Brühe, die aus dem billigen Farbkasten schwappte und alles zu ersäuftete. Das hatte man ihnen nicht gesagt, das hatten sie nicht gelernt, wie man fünf Spielzeiten Ibsen in der Provinz überlebt.

Und dann steht so ein junger Mensch vor Ihnen auf der Bühne, irgendwo in Kleinostheim oder Niederrossingen, inmitten der dreihundertsten Aufführung der Hedda Gabler, und der schaut Sie an, mit diesen ganz klaren und dunklen Augen, in denen sich die Scheinwerfer und die angeschlagenen Sperrholzkulissen spiegeln. Und Sie können es sehen, wie sich das um ihn herum mit einem Mal zu drehen beginnt; wie plötzlich diese Welt rotiert, in die er bis gerade eben noch mit seinen Schupielerteigeisen verkeilt war, seine Sätze wie Eispickel in den Firn schlug, um kleine Risse, Spalten und Vertiefungen zu finden, Kuhlen zu graben und sich festzukrallen, wenn ihm die Wirklichkeit den Angstschweiß in den Nacken trieb, weil er ja spürte, dass er verloren gehen konnte und weil er wusste, dass er nicht mehr heimisch werden würde. Das begreift er jetzt, der junge Schupielere.

Er blickt Sie an, versteht mit einmal alles und dann lässt er los, lässt einfach los. Und Sie stehen da und sehen zu, wie er sich in Zeitlupe aus der Umklammerung befreit, als habe er schon immer nur auf diesen Moment gewartet, in dem er ganz langsam seine Finger löst und den Widerstand aufgibt und all die Verkrampfungen und Verrenkungen, mit seinem kurzen Schupielereleben, all seinem Mühen und Streben nur auf diesen Augenblick gezielt, nur darauf gerichtet, dass er endlich loslässt.

Und schneller dreht sich das jetzt um den einen Punkt, verwandelt sich alles um den jungen Schupielere herum in ein wahnwitziges Karussell und inmitten des rasenden Strudels, der ihn packt und mitreißt und in konzentrischen Kreisen umherschleudert, liegt die ungetrübte Oberfläche seiner Augentümpel ganz ruhig und eben da, gerade so als sei die wirbelnde Welt nur in diesem einen Punkt fixiert, festgemacht in seinen dunklen Augen und Sie starren hinein wie in einen schwarzen Spiegel und alles was Sie sehen, ist Ihr eigener blöder Blick, der Ihnen geistlos und stumm aus der stillen Tiefe entgegenglotzt.

Und da wissen Sie, dass man ihn am nächsten Morgen vom Schnürboden pflücken wird, und Sie müssen an die vergessene Quitte denken, die sie vergangenen Spätherbst im Baum entdeckt hatten, die verfault war am Ast, schwarz zwischen den letzten zerknitterten Blättern hing, eine verwesende Mahnung, die vom Frost überzuckert in den letzten bleichen Sonnenstrahlen wie ein fremdes Geheimnis funkelte.

Und Sie werden sich in einem kurzen aber sehr ehrlichen Augenblick für dieses Bild schämen und dafür, dass sie ihn nicht einfach an die Hand genommen und nach Hause geführt haben.

HAUSMEISTER Wir haben auch einen Quittenbaum im Garten.

SCHAUSPIELERIN Wirklich?

HAUSMEISTER Ja, die Mama kocht so gerne Gelee, aber ich mag das gar nicht. Unser Keller ist ja voller Geleegläser, die hat die Mama alle gekocht und beschriftet. Ich gehe gerne in den Keller und schaue mir nur die Gläser an - einfach so. Und ich zähle die Jahrgänge, leuchte mit der Taschenlampe in unser Geleearchiv. Das glüht dann rot-orange und gold-gelb, als ob die Mama den ganzen warmglühenden September in die Gläser eingeschlossen hätte, den Herbst luftdicht eingekocht, so glüht das Gelee im Glas. Und ich stelle mir vor, wie der aus dem Glas mit einmal rausexplodiert, wenn ich an der roten Einmachgummilippe ziehe, wie eine Blendgranate, nur ohne Knall und so als ob die ganze Herbstherrlichkeit, die die Mama ins glimmernden Gelee gepresst hatte, in einer Explosionswelle als Quittengelee-Tsunami den Vorratskeller, die Steintreppe hinauf durch das gebohnerte Treppenhaus und die alten Holzfenster mühelos aus den Angeln hebend in den Vorgarten flutet, durch die Vorstadt rollt, über den regengrauen Doppelhausreihen der Siedlung in einer gigantischen Herbstexplosion einen blau-klaren Septemberhimmel ausfaltet, ausbreitet, aufsprengt. Die Herbstluft, die die Mama ja auch in das Gelee hineingekocht hat, wie ein Wurfzelt über die staubigen Häuserdächer schleudert, die Luft, die jetzt wieder viel tiefer in die Lunge dringt und herrlich kühlt und gut tut auf den sommerwunden Augen, die süß riecht nach gärenden Äpfeln und würzig von der herben Erde, wenn die vertrocknete Sommerkruste endlich aufbricht und ihre dampfende Feuchtigkeit freigibt. Mit einem breiten Pinsel tränkt sie die vergilbte Welt in die herrlichsten satten und feuchtglänzenden Farben.

SCHAUSPIELERIN Ich mag auch kein Quittengelee.

HAUSMEISTER In meiner Phantasie ist unser Vorratskeller eine Waffenkammer, Regale voller Quittengeleegranaten. Ich habe mir immer vorgestellt, wie wir uns hier einmal reinverschanzen würden, gewappnet gegen die Angriffe, gerüstet, wenn sie uns auf die Straße zerren, unsere Wangen über den Asphalt schleifen wollen, um uns mit ihren schweren Stiefeln ihre garstige Realität, ihre Diagnosen, Befunde und Biopsien ins Gesicht zu treten. Dann ist es gut, dass die Mama nie nachgelassen hat, dass uns kein Jahrgang fehlt. Nur an einer Stelle klafft wie ein ausgeschlagener Zahn eine hässliche Lücke im Regal. (Pause)

Das ist meine Schuld; ich habe die alle aufgemacht, alle auf einmal an einem einzigen Nachmittag - ein ganzer Jahrgang; dachte, ich könnte den Herbst für immer über mir ausbreiten, wollte mich reinwickeln in ein Herbstkokon und nicht wieder rauskommen. (Pause) Ich habe alle Gläser auf einmal aufgemacht, auf denen „Quittengelee Herbst 1997“ stand. (Pause) Das war der Herbst, als der Papa gesagt hat, dass er jetzt keine Chemo mehr machen will.

SCHAUSPIELERIN Sie erzählen sehr schön.

HAUSMEISTER Finden Sie?

SCHAUSPIELERIN Ja, ganz bestimmt. Ich höre Ihnen gerne zu.

HAUSMEISTER Ich bin an sich ein schweigsamer Mensch.

SCHAUSPIELERIN Sie gefallen mir.

HAUSMEISTER Ich weiß auch nicht weshalb ich Ihnen das alles erzähle, es tut mir leid.

SCHAUSPIELERIN Nein, nein, das muss es nicht. Das ist doch ganz wunderbar.

HAUSMEISTER Es ist mir wirklich etwas unangenehm. Ich habe noch nie jemandem ... also, verstehen Sie? Es weiß wirklich keiner von den Quittengläsern.

SCHAUSPIELERIN Warum setzen wir uns nicht ein wenig? Wir machen uns vertraut, verhaken uns etwas ineinander. Was meinen Sie?

HAUSMEISTER Das klingt gut.